"Frau E. wohnt weiterhin zu Hause" : Einblicke in die Arbeit von Hausbesuche SiL

Autor(en): **Bittel, Nicole / Föhn, Gabriela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 1: **Aufsuchende sozialmedizinische Angebote**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Frau E. wohnt weiterhin zu Hause» – Einblicke in die Arbeit von Hausbesuche SiL

Hausbesuche SiL hat sich seit seiner Einführung vor vier Jahren zu einem gefragten Angebot in der ambulanten Gesundheitsversorgung älterer Menschen entwickelt. Im Jahr 2012 stattete das SiL-Team über 600 Besuche ab und nahm über 3 000 telefonische Anfragen entgegen.

Hausbesuche SiL (Sozialmedizinische individuelle Lösungen) richtet sich an Menschen mit einer Gedächtnisstörung oder Demenz, die im Alltag nicht mehr gut zurechtkommen. In der Regel wenden sich Ärztinnen und Ärzte, Angehörige, Spitex-Mitarbeitende, Sozialdienste aber auch Nachbarn oder Hausverwaltungen an Hausbesuche SiL. Die SiL-Mitarbeitenden besuchen die betroffene Person und klären die aktuelle Situation ab. Die Ergebnisse werden an Diagnosekonferenzen mit der Chefärztin des Geriatrischen Dienstes und später mit den Betroffenen und ihren Angehörigen besprochen. Hausbesuche SiL zeigt Möglichkeiten zur Alltagsbewältigung auf, organisiert Unterstützung und hilft bei der Suche nach Anlaufstellen für soziale, finanzielle und amtliche Fragen. Zum Team gehören fünf auf Demenz spezialisierte Pflegende mit Zusatzausbildungen in Psychologie, Psychiatriepflege, soziale Gerontologie, Case-Management, Sozialversicherungen und Mediation. Sie wurden in der Durchführung und Beurteilung von neuropsychologischen Tests geschult. Das Team wird unterstützt durch Geriater und Gerontopsychiater.

«Die komplexen Situationen sind eine grosse Herausforderung»

Gabriela Föhn ist im August 2012 zu Hausbesuche SiL gestossen. Zuvor war sie Teamleiterin bei der Spitex Zürich Limmat. Die Pflegefachfrau bringt wertvolle Impulse für die Zusammenarbeit mit der Spitex ins Team.

Hatten Sie früher schon Kontakt mit Hausbesuche SiL?
Gabriela Föhn: Ja, ich kenne Hausbesuche SiL schon seit etwa 2009. Ich habe schon mehrmals mit den Fachleuten zusammengearbeitet und auch Kunden angemeldet.

Wie erlebten Sie die Zusammenarbeit?
Sie war sehr konstruktiv. Ich war immer froh um die Unterstützung und die professionellen Vorschläge. In schwierigen Situationen hatten wir jederzeit eine Ansprechperson.

Wie kam es zum beruflichen Wechsel?
Als Teamleiterin bei der Spitex entfernte ich mich immer mehr vom direkten Kundenkontakt. Auch Bedarfsabklärungen konnte ich wegen des grossen Zeitaufwands immer weniger durchführen. Die Beratung und das Thema Demenz interessieren mich aber schon länger. Bei Hausbesuche SiL habe ich diese Chance. Die komplexen Situationen, die ich hier antreffe, sind eine grosse Herausforderung für mich und ich profitiere sehr von den langjährigen Erfahrungen der anderen Teammitglieder.

Was ist neu für Sie?
Ich habe wieder mehr direkten Kontakt zu Klientinnen und Klienten und ihren Angehörigen. Ich bin nicht mehr Teamleiterin und arbeite in einem kleineren Team. Auch bin ich wieder mehr unterwegs für Hausbesuche, und zwar in der ganzen Stadt Zürich. Neu ist für mich, dass ich von den Betroffenen nicht erwartet werde, sondern meist ohne Auftrag tätig werde. Ich treffe auch mal auf Widerstand. Die Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Team schätze ich sehr, und ich profitiere viel von den interdisziplinären Besprechungen. Ebenfalls neu sind für mich die Demenzabklärungen und Tests.

Ein Fallbespiel: Zu Besuch bei Frau E.

Frau E. wird in die Klinik für Akutgeriatrie des Stadtspitals Waid eingewiesen. Grund ist eine mögliche Selbstgefährdung. Der kognitive Zustand von Frau E., so lautet die Anamnese, habe sich in den letzten Jahren stark verschlechtert; sie habe die Übersicht über das Administrative verloren, werde zunehmend aufdringlich, klingle permanent bei den Nachbarn und äussere wahnhafte Ideen. Eine Krankheitseinsicht sei nicht vorhanden, eine Dauerplatzierung vermutlich notwendig.

Hausbesuche SiL wird um eine Konsultation im Spital gebeten. Ich empfehle dem Sozialdienst des Spitals, die Spitex für die Hilfe im Haushalt und den Mahlzeitendienst zu organisieren. Das Spital beantragt eine Beistandschaft.

Anfang März besuche ich Frau E. zuhause. Zu diesem Zeitpunkt ist die Spitex bereits seit zwei Wochen im Einsatz. [...]. Frau E. öffnet die Haustür im Nachthemd. Sie entschuldigt sich und bittet mich herein. Frau E. kleidet sich korrekt und frisiert sich schön. Die Wohnung ist sauber und ordentlich [...]. Der Gasherd ist mit einer Deckplatte abgedeckt und sieht unbenutzt aus. Darauf steht unter anderem eine Lampe. Im Tiefkühlfach gibt es Fleisch, das seit 2010 abgelaufen ist. [...] Ich möchte gerne Näheres über Frau E.s Leben wissen - auch ob es Verwandte oder Bekannte gibt. Zudem ermittle ich mit Hilfe der neuropsychologischen Tests den Grad und die Art der Vergesslichkeit und die Fähigkeiten in der Alltagsbewältigung. Während der Abklärung kommt die Spitex-Mitarbeitende und verabreicht Frau E. die Medikamente. Ich frage sie, ob man beim Herd notfalls den Hauptgashahn zudrehen könnte. Immer wieder sagt Frau E., sie müsse das Treppenhaus reinigen. Sie habe die Hauswartung von ihrem verstorbenen Mann übernommen. Sie findet aber den Ordner mit den Abrechnungen nicht und weiss sich nicht zu helfen, als sie gebeten wird, das Kärtchen der Krankenkasse zu zeigen.

Tags darauf melde ich mich bei der Vormundschaftsbehörde und betone, die Verbeiständung sei dringend. Eine Nachbarin erzählt mir, Frau E. klingle sehr oft bei ihr. Ich bitte die Frau

Das SiL-Team: v.l.n.r. Gabriela Föhn, Corinne Scheiber Fleuri, Barbara Arnold Reichlin (Leitung), Jacinta Elmiger, Daniel Meier

um Verständnis und sage, dass man sich um Frau E. kümmern werde. Am 24. März meldet die Spitex, dass Frau E. oft zu ihrer ehemaligen Hausärztin gehe. Da sie aber HMO-versichert sei, müsse sie sich in die entsprechende Praxis begeben, was sie immer wieder vergesse.

Ende März wird an der wöchentlichen interdisziplinären Besprechung aufgrund der Testergebnisse die Diagnose mittelschwere Demenz erhoben. Ein Bericht geht an die Hausärztin und eine Kopie an die Vormundschaftsbehörde. [...] Im April meldet sich diese bei mir. Frau E. sei mit einer Verbeiständung nicht einverstanden und es lägen keine Betreibungen vor. Unter diesen Umständen könne keine Beistandschaft erstellt werden.

In der Zwischenzeit habe ich erfahren, dass Frau E. vertraglich immer noch die Hauswartstelle inne hat. [...] Eine weitere Nachbarin meint, dass Frau E. auch schon versucht habe, den Rasenmäher in Gang zu setzen. Einmal habe sie das Elektrokabel versehentlich durchschnitten. Umgehend wird veranlasst, dass sie aus der Hauswartstelle entlassen wird, dass der Rasenmäher für sie unerreichbar ist und die Schlösser ausgetauscht werden. Dies scheint schonender, als Frau E. den Schlüssel wegzunehmen.

Bei einem Hausbesuch im Mai sehe ich, dass an Frau E.s Türschild immer noch HAUSWART steht. Das erklärt, weshalb Handwerker und Hausbewohner sich an sie wenden und warum sie sich verpflichtet fühlt, zum Rechten zu schauen. [...] Frau E. spricht das Thema auch an: Die Arbeit falle ihr zunehmend schwer. Ich packe die Gelegenheit beim Schopf und lese ihr den Brief der Verwaltung vor, den diese an mich adressiert hat, damit ich ihr die Kündigung schonend überbringe. Frau E. reagiert erleichtert. [...] Ich bitte daraufhin die Verwaltung, den Zusatz HAUSWART am Namensschild zu entfernen. [...]

Zwischendurch meldet sich die Spitex. Frau E. ist nicht mehr in der Lage, ihre Einzahlungen zu erledigen. Ich rate, dies der Vormundschaftsbehörde zu melden und den Treuhanddienst der Pro Senectute beizuziehen. Nun holt die Spitex-Mitarbeitende mit Frau E. Geld auf der Bank, das in einer Kasse im Spitex-Zentrum aufbewahrt wird. So verfügt Frau E. über Bargeld.

Im September meldet die Hausärztin, sie habe bei Frau E. einen Hausbesuch gemacht. Es gehe ihr gut. Der Treuhanddienst der Pro Senectute helfe ihr bei den Finanzen. [...] Im Dezember melde ich mich telefonisch bei Frau E. Sie sagt, es gehe ihr gut [...] und ich dürfe gerne wieder einmal vorbeikommen. Anschliessend erkundige ich mich bei der Spitex. [...] Frau E. brauche zunehmend Hilfe bei der Körperpflege, was nicht immer einfach sei. [...]

Ein Jahr nach dem Erstkontakt, gehe ich am frühen Morgen spontan auf einen Hausbesuch vorbei. Frau E. öffnet wie gewohnt. Sie sagt, es sei gerade noch eine junge Frau bei ihr. Es ist die Spitex-Mitarbeiterin. [...]. Einen Monat später meldet sich die Hausärztin bei mir. [...] Es gehe Frau E. schlechter und ein Heimeintritt sei zu erwägen. Sie schlafe unruhig. Sie könne ihr ein Schlafmedikament verschreiben, aber die Spitex müsse dann abends auch vorbeigehen. Ich bitte sie, dies direkt mit der Spitex zu vereinbaren.

Frau E. wohnt weiterhin zuhause. Wohl besteht immer noch keine Beistandschaft, aber das Betreuungsnetz ist so gespannt, dass für sie ausreichend gesorgt ist und sie zufrieden leben kann.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden fünf Hausbesuche abgestattet und 46 Telefonate geführt.

Nicole Bittel, Fachstelle PR
Pflegezentren der Stadt Zürich